

(150). *Lyrurus tetrix* (L.). — Birkhuhn.

Am 17. April ein Hahn am Westufer. Am 9. Oktober drei Hennen auf einem Acker des Westufers. Brüten hat nicht stattgefunden.

Ueber einige brasilianische Vögel.

Von Oscar Neumann, Berlin.

I. Die südöstlichen Formen von *Crypturellus obsoletus*.

Für Brasilien, Paraguay und das nordöstlichste Argentinien (Misiones) werden von fast allen modernen Autoren, insbesondere J. L. PETERS „A Checklist of the Birds of the World“ Vol. I p. 17 nur 2 Rassen des *Crypturellus* (*Crypturus* auct.) *obsoletus* angeführt, nämlich *C. o. obsoletus* Tem., zu welchem *C. caerulescens* Vieill. als Synonym gezogen wird, für Misiones, Paraguay und Süd-Brasilien nördlich bis Rio de Janeiro und Minas Geraes und *C. o. griseiventris* Salvad. für das Gebiet des unteren Amazonenstroms (Santarem). Die Untersuchung des vereinten Materials der Museen von Berlin, Frankfurt a. M. und München, zu welchem noch einige mir zugesandte Stücke aus Rio Grande do Sul und Paraguay kamen, hat mich zur Ueberzeugung gebracht, daß man in Süd-Brasilien usw. nicht eine, sondern 3 Rassen unterscheiden kann, von denen mir die eine allerdings nur in einem Exemplar vorlag.

1. *Crypturellus obsoletus obsoletus* Tem.

Wenn auch TEMMINCK Brasilien und Paraguay als Heimat seines *Tinamus obsoletus* angibt, scheint mir aus seiner Beschreibung hervorzugehen, daß ihr Südbrasilianische Stücke zu Grunde lagen. 12 von mir untersuchte Exemplare von Rio Grande do Sul, Santa Catharina und San Paulo gleichen sich untereinander ziemlich gut. Die Unterseite ist mehr zimmtfarben, der Bauch stark aufgehellt. Es muß aber gesagt werden, daß alte ausgestopfte Exemplare des Berliner Museums, die SELLO und v. OLFERS in der Gegend von Rio de Janeiro sammelten und besonders ein ebendort von EULER erbeutetes Stück unterseits etwas dunkler sind, auch kaum eine Bauchaufhellung zeigen und somit einen

Uebergang zu der unten neu benannten Form von *Espiritu Santo* darstellen.

2. *Crypturellus obsoletus caerulescens* Vieill.

Dieser Name ist auf AZARAS Beschreibung begründet. Die Heimat ist also Paraguay. Ein mir aus Villarica, Paraguay zugesandtes Exemplar ¹⁾ und eines von Misiones der Bayerischen Staatssammlung in München gleichen sich untereinander vollkommen und weichen durch dunklere, mehr mahagonifarbene Unterseite und dunklere, im Vergleich zu den Brasilianern graublau verwaschen erscheinende Oberseite — (VIEILLOT erwähnt diesen graublauen Schimmer ausdrücklich in seiner Beschreibung und betont ihn in seinem Namen) — deutlich von den Exemplaren der Nominatform ab.

3. *Crypturellus obsoletus laubmanni* nov. subsp.

Oberseits und besonders unterseits erheblich dunkler als *C. o. obsoletus* und mehr dem *C. o. caerulescens* von Paraguay und Nord-Argentinien (Misiones) ähnelnd, aber oben nicht so stark grau verwaschen wie diese Form und unten intensiver mahagonirot. Fl. 168 mm, Iris gelbbraun.

Nach freundlicher Mitteilung von Mr. N. B. KINNEAE, dem ich das Exemplar zum Vergleich mit der Serie im Brit. Mus. und den dort befindlichen Typen von *C. griseiventris* Salvad. von Santarem am Amazonenstrom sandte, ist diese Form dem *C. o. griseiventris* oberseits sehr ähnlich, aber durch den rötlichen, nicht grauen Bauch sofort von ihr zu unterscheiden.

Verbreitung: *Espiritu Santo*, Ost Brasilien.

Typus: ad. 30. 12. 1894 Victoria, *Espiritu Santo*, F. B. MÜLLER leg. in der Zool. Staatssammlung in München.

Bemerkung: 2 Exemplare von Bagagem, West Minas Geraes der Münchener Sammlung sind leider zu jung, als daß man über ihre Rassenzugehörigkeit ein Urteil fällen könnte.

II. Die geographischen Rassen der *Penelope superciliaris* Tem.

Mit dem Problem einer Einteilung der *Penelope superciliaris* in geographische Rassen hat sich bisher nur HELLMAYR befaßt und zwar nicht weniger als 5 mal (7. 8. 9.

1) Jetzt in der Sammlung H. B. CONOVER, Chicago.

10. 13.)¹⁾. Denn A. DE WINKELRIED BERTONIS Arbeit (5) und LYNCH ARIBALZÁGAS Kritik derselben (6) können nicht eigentlich als Studium geographischer Rassen aufgefaßt werden.

HELLMAYR ändert in Bezug auf die geographische Verbreitung der beiden von ihm anerkannten Rassen *P. s. superciliaris* Tem. und *P. s. jacupemba* Spix mehrfach seine Ansicht und kommt in seinen letzten Veröffentlichungen zu ganz anderen Resultaten, als in seiner ersten (7). Er gibt auch in seinen letzten beiden Behandlungen der Art (10. 13) zu, daß viel mehr Material untersucht werden muß, ehe man das Studium dieser Art als abgeschlossen betrachten kann.

Dieser Ansicht bin auch ich und betrachte die hier folgende Einteilung (31 Exemplare wurden untersucht) noch nicht als eine definitive.

Wenn HELLMAYR in seinen Bemerkungen über diese Art zu Resultaten gelangt ist, denen ich mich nicht anschließen kann, so hat das seinen Grund wohl in erster Linie darin, daß TEMMINCK'S Angabe, sein Typus stamme aus Para wohl sicher irrig ist und daß auch ein dem in der Münchener Sammlung als Typus von *Penelope jacupemba* aufbewahrten ganz gleiches Exemplar nie wieder aus der Umgegend von Rio de Janeiro gekommen ist. Legt man SPIX' Beschreibung, welcher das Münchener Exemplar entspricht, den Namen zu Grunde, — wie schon HELLMAYR erwähnt, entspricht die Beschreibung nicht der Abbildung — so muß man auch hier den Fundort Rio de Janeiro als terra typica der *Penelope jacupemba* anzweifeln.

Da mir s. Z. die Unstimmigkeit von TEMMINCK'S Beschreibung mit 7 von mir untersuchten Exemplaren vom Amazonen Strom auffiel, so wandte ich mich an Herrn Dr. VAN OORT in Leyden, und bat ihn um eingehende Untersuchung des TEMMINCK'Schen Typus und erhielt von ihm die Antwort, daß dieser sich nicht dort befände. Nach TEMMINCK'S Angaben soll SIEBER, welcher im Anfang des vorigen Jahrhunderts für den Grafen HOFFMANNSEGG und später für das Berliner Zoologische Museum bei Para und bei Cameta am Tocantins tätig war (cf. STRESEMANN Journ. f. Orn. 1922 p. 499) das Exemplar gesammelt haben. Aber weder befindet sich ein von SIEBER

1) Literaturangabe am Schluß der Arbeit p. 188.

gesammeltes Exemplar von *Penelope superciliaris* im Berliner Museum, noch läßt sich ein solches in den alten Katalogen und den alten Museumsakten nachweisen. Das einzige Exemplar der Art, welches im Besitz des Grafen HOFMANNSEGG war, und welches sich noch jetzt im Berliner Museum befindet, ist ein von dem Sammler GOMEZ bei Bahia gesammeltes Stück Nr. 11882, welches vollkommen mit TEMMINCK's Beschreibung übereinstimmt. Aus mehreren Stellen der „Planches Coloriées“ geht nun hervor, daß TEMMINCK nur SIEBER's Name als Sammler des Grafen HOFMANNSEGG geläufig war, und daß er diesen als Sammler mehrerer von GOMEZ bei Bahia gesammelter Arten angibt, ja sogar als Sammler von Arten, die von dem Reisenden SELLO aus Süd-Brasilien an das Berliner Museum gesandt wurden.

Es ist meiner Ansicht nach mehr als wahrscheinlich, daß Graf HOFMANNSEGG das GOMEZ'sche Stück TEMMINCK nur geliehen hat und daß es später an den Grafen zurückgesandt und durch diesen mit seiner übrigen Sammlung in das Berliner Museum gelangt ist.

Wenn das zutrifft, so ist *Penelope jacupemba* Spix vielleicht nur Synonym von *Penelope superciliaris* Tem. Die Unterschiede zwischen dem erwähnten von GOMEZ gesammelten Exemplar, welches ich vorläufig als Typus der *Penelope superciliaris* Tem. betrachten möchte, und dem Typus von *Penelope jacupemba* Spix, welcher vermutlich nicht aus der Provinz Buenos Ayres, sondern aus einer Gegend welche viel weiter nördlich oder nordwestlich liegt, stammt, sind zwar bemerkbar, aber relativ geringfügig. Das Bahia Exemplar hat den Superciliarstreif jederseits und die die beiden Superciliarstreifen verbindende, sehr schmale Stirnbinde rein silbergrau (grauweiß), während diese Teile beim Typus von *jacupemba* bräunlich verwaschen sind, wenn auch bei weitem nicht so rein ockerbraun wie bei *P. s. ochromitra* von Piauhy. Oberkopf und Oberhals sind beim Typus von *P. jacupemba* entschieden dunkler und weniger grau verwaschen. Die Säume der Schwingen, besonders der Armschwingen etwas heller und etwas schärfer abgesetzt.

Ich gebe nunmehr eine Uebersicht der Rassen von *Penelope superciliaris* in geographischer Anordnung von Nord nach Süd.

Übersicht der Rassen von *Penelope superciliaris*.

1. *Penelope superciliaris pseudonyma* Neum.

P. s. superciliaris (nec. Tem.) Hellmayr 8, 9, 10, 11.

P. s. superciliaris (nec. Tem.) Reiser 12.

P. s. pseudonyma Neumann 14.

Superciliarstreif in den meisten Fällen fehlend, oder (seltener) als deutlicher aber feiner Strich über und hinter dem Auge, aber nicht den Schnabelansatz erreichend. Niemals ein weißgraues Stirnband. Die allgemeine Färbung ist bei dieser Rasse sehr dunkel. Keine graue Bestäubung von Hals und Oberbrust wie bei *P. s. superciliaris*, *P. s. argyromitra* und *P. s. ochromitra*. Die Säume der Armschwinge sind deutlich und scharf abgesetzt und wie der Unterrücken und Bürzel tief kastanienrotbraun.

Verbreitung: Südufer des Amazonas und Stromgebiet seiner südlichen Nebenflüsse vom rechten Ufer des Rio Madeira bis nach Para.

Wieweit diese Rasse an den südlichen Nebenflüssen des Amazonas aufwärts nach Süden vordringt, bleibt festzustellen.

Unter den von mir untersuchten 7 Exemplaren dieser Form hat ein einziges einen deutlichen, wenn auch sehr schmalen Superciliarstreif. Dieser aber setzt erst oberhalb des Auges ein und erreicht nicht die Stirn. Von einem weißlichen oder grauen Stirnband ist keine Spur vorhanden. Mr. H. B. CONOVER in Chicago teilt mir zwar brieflich mit, daß er eine Serie dieser Form von Santarem erhalten hätte, welche alle einen Superciliarstreif zeigten, er erwähnt aber kein Stück, bei dem dieser Streif den Schnabelansatz erreicht, was TEMMINCK in der Beschreibung seiner *Penelope superciliaris* ausdrücklich hervorhebt.

2. *Penelope superciliaris superciliaris* Tem.

Penelope superciliaris Temminck 1.

Eine Differentialdiagnose erübrigt sich nach dem Obengesagten. Bei dem von mir als Typus angesehenen Stück des Berliner Museums ist die die beiden Superciliarstreifen verbindende Stirnbinde schmal und nicht scharf.

Verbreitung: Bahia.

Wie weit sich diese Nominatform ins Innere, nach Norden und nach Süden verbreitet, bleibt fernerer Forschung vorbehalten festzustellen.

3. *Penelope superciliaris jacupemba* Spix.

Penelope jacupemba Spix 2.

Es scheint mir, wie ich schon oben sagte, höchst zweifelhaft, ob der SPIX'sche Name aufrecht erhalten bleiben kann, oder ob er als reines Synonym zur Nominatform betrachtet werden muß.

Den Hauptunterschied von vielleicht taxonomischem Wert zwischen dem SPIX'schen und dem GOMEZ'schen Exemplar ist nicht so sehr die verschiedene Färbung des Superciliarstreifen und des verbindenden Stirnbandes (silbergrau bei dem GOMEZ'schen Stück, rotbräunlich verwaschen bei dem SPIX'schen Typus) sondern der dunklere Oberkopf des letzteren, welcher allerdings dem der am Schluß behandelten südlichsten Rasse in der Färbung ähnlich ist. Möglich wäre es also, daß *P. s. jacupemba* Spix als Name für eine Mischpopulation zwischen *P. s. superciliaris* (oder *P. s. argyromitra*) und *P. s. major* Bertoni aufrecht erhalten bleiben muß.

Verbreitung: Unbekannt, angeblich Rio de Janeiro, von wo mir aber Exemplare der sehr verschieden aussehenden südlichsten Form vorliegen, die vorläufig (siehe unten) den Namen *Penelope superciliaris major* Bertoni führen muß.

4. *Penelope superciliaris argyromitra* Neum.

Penelope superciliaris argyromitra Neumann 14.

Im allgemeinen der *P. s. superciliaris* ähnlich, aber die Gesamtfärbung heller, Schwingen der Armschwingen und Oberschwanzdecken heller, gelblich ockerfarben bis fast dunkel sandfarben, Bürzel-Gegend und Bauch deutlich heller. Das Stirnband, welches die beiden Superciliarstreifen verbindet, sehr deutlich und breit.

Verbreitung: Mittleres Goyaz, nach Osten mindestens bis Bagagem in westlichen Minas Geraes. Ein Exemplar vom Rio Doce vermittelt zwischen dieser und der Nominatform. Dieser Form werden wohl die Vögel von Matto Grosso¹⁾ angehören.

1) cf. E. NAUMBURG, The Birds of Matto Grosso (1930) p. 62.

5. *Penelope superciliaris ochromitra* Neum.

Penelope superciliaris jacupemba (nec. Spix) Reiser 12.

Penelope superciliaris jacupemba (nec. Spix) Hellmayr 13.

Penelope superciliaris ochromitra Neumann 14.

Ganz mit der vorigen Form übereinstimmend, aber die Superciliarstreifen und das diese verbindende Stirnband nicht silbergrau oder etwas rotbräunlich verwaschen, sondern rein ockergelb.

Verbreitung: Piauhy, vielleicht auch Maranhão.

Schon REISER gab der Vermutung Ausdruck, daß die von ihm gesammelten 3 Exemplare einer besonderen Localform angehören.

Keinesfalls ist, wie HELLMAYR einmal vermutet, die rein ockerbraune Färbung von Stirnband und Superciliarstreifen ein Charakter des Jugendgefieders. Die drei vorliegenden Stücke sind meines Erachtens genau so ausgefärbt wie die 4 typischen Exemplare der *P. s. argyromitra*.

In den Staaten Maranhão, Piauhy, Bahia, Minas Geraes, Goyaz, Matto Grosso etc. lebt eben eine Rassengruppe der *Penelope superciliaris*, welche durch folgende Charaktere gekennzeichnet ist. Hals, Kehle, Brust und meistens auch der Kopf sind viel heller als bei *P. s. pseudonyma*. Die beiden Superciliarstreifen sind stets deutlich und zwar silbergrau, manchmal etwas rötlich oder bräunlich verwaschen, oder rein und deutlich ockerfarben und sind durch eine mehr oder minder deutliche Stirnbinde mit einander verbunden. Während aber diese Stirnbinde bei der Rasse der Küstengegenden nur schwach angedeutet ist, wird sie, anscheinend, je weiter nach Westen um so deutlicher und breiter, so daß der Kopf der westlichsten Rasse *P. argyromitra* Neum. eine große Aehnlichkeit mit dem von *P. argyrotis*, *P. jacucaca* usw. hat. Die Säume der Armschwingen und der Oberschwanzdecken sind ebenso deutlich und scharf abgesetzt wie *pseudonyma*, meist aber heller und ebenso ist der Unterrücken (Bürzelgegend) stets deutlich rotbraun oder ockerfarben.

6. *Penelope superciliaris major* Bertoni.

Penelope purpurescens (nec. *P. purpurascens* Wagler)
Bertoni 5.

Penelope purpurescens var. *major* Bertoni ibid.

Penelope purpurescens et

Penelope purpurescens major Lynch. 6.

Eine von allen vorgenannten deutlich verschiedene Rasse bewohnt Süd-Brasilien.

Bei dieser Form sind die Säume der Armschwingen und Oberschwanzdecken außerordentlich schmal und unscharf. Die Bürzelgegend ist bei manchen Exemplaren nur schwach rotbraun, bei den meisten von der Färbung des Oberrückens nicht verschieden, also indifferent bräunlich schwarzgrün. Hals und Kopf sind fast grün, nicht grau verwaschen. Ein die deutlichen Superciliarstreifen verbindendes Stirnband ist kaum angedeutet.

In mancher Hinsicht ähnelt diese südlichste Rasse der *Penelope superciliaris pseudonyma* also mehr als den dazwischen lebenden 3 Formen.

Verbreitung: San Paulo, schon von Buenos Ayres an, St. Catharina und Rio Grande do Sul.

Ich konnte 10 Exemplare dieser Form untersuchen. Nur widerwillig lasse ich ihr vorläufig den Namen *Penelope superciliaris major* Bertoni, da ich aus Mangel an Material aus Paraguay unmöglich sagen kann, ob die Rasse von Süd Brasilien mit der des nordöstlichen Paraguay (Alto Parana) identisch ist. Aus BERTONIS merkwürdiger Arbeit, in welcher er über 100 neue „Arten“ aus Paraguay, fast alle ohne Differentialdiagnose beschrieb, läßt sich das nicht erkennen.

Bezüglich der Nomenclatur stimme ich vollkommen mit LYNCH ARIBÁLZAGA, welcher l. c. eine Kritik dieser Arbeit gab, darin überein, daß *P. purpurescens* als Homonym der central-amerikanischen *Penelope purpurascens* Wagler nicht angewendet werden kann, da beide Namen nur verschiedene Schreibweisen desselben Wortes sind.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich weit davon entfernt bin zu glauben, daß vorliegende Arbeit die Frage der Einteilung der *Penelope superciliaris* in geo-

graphische Rassen restlos klärt. Dazu stand mir immer noch zu wenig Material zur Verfügung. Insbesondere ist das Fehlen von Material aus Paraguay zu bedauern. Ich hoffe aber, daß die Arbeit die Forschung einen Schritt vorwärts gebracht hat.

Uebersicht der wichtigsten Literatur.

1. 1815 TEMMINCK: Histoire Naturelle générale des Pigeons et des Gallinacées p. 72. 693.
2. 1825 SPIX: Aves Brasilienses II. p. 55 T LXXII.
3. 1871 v. PELZELN: Zur Ornithologie Brasiliens p. 282.
4. 1895 OGILVIE-GRANT: Catalogue of Birds Vol. XXII. p. 491.
5. 1901 WINKELRIED BERTONI: Ann. Cientific. Paraguayos p. 16/19.
6. 1902 LYNCH ARIBÁLZAGA. Annal. Mus. Nac. Buenos Ayres. Vol. VII. Serie 2. IV. p. 336.
7. 1906 HELLMAYR: Abhandl. Bayr. Acad. II. Kl. Vol. XXII. Abh. III. p. 690.
8. 1908 — Nov. Zool. Vol. XIV. p. 408.
9. 1910 — Nov. Zool. Vol. XVII. p. 418.
10. 1912 — Abh. Bayr. Acad. II. Kl. Vol. XXVI Abh. II. p. 81.
11. 1914 E. SNETHLAGE: Buletin Mus. Goeldi. Catalogue des Aves Amazonica p. 55.
12. 1924 REISER: Denkschr. Ac. d. Wiss. Wien. Mathem. naturwiss. Klasse Vol. 76 p. 195.
13. 1929 HELLMAYR: Field Museum Nat. History Chicago Public Zool. Series Vol. XII. N. 18. p. 472.
14. 1933 NEUMANN: Bull. Brit. Orn. Club. Nr. CCCLXV. p. 93.

III. Zur Kenntnis von *Micrastur plumbeus* W. L. Scl.

Micrastur plumbeus wurde von W. L. SCLATER Bull. Brit. Orn. Cl. XXXVIII (1918) p. 44 beschrieben und Ibis 1918 Pl. VIII abgebildet. Die Beschreibung beruht auf 4 Exemplaren, von CACONDOLET, Rio Bogota, Provinz Esmeraldas, Nordwest-Ecuador, von denen sich 3 im British Museum, das vierte in der ROTH-SCHILD-Sammlung, jetzt in New York befinden.

Das Berliner Museum besitzt seit langer Zeit zwei Exemplare eines *Micrastur* aus Bahia, welche so vollkommen mit SCLATERS Beschreibung und Abbildung übereinstimmen, daß sie nur dieser Art angehören können. Das Grau der Oberseite ist nicht eigentlich heller, sondern reiner als das alter Stücke von *M. gilvicollis*, bei welchen anscheinend stets ein bräunlicher oder rauchschwarzer Ton im grau bemerkbar

ist. Die eine weiße Schwanzbinde ist ebenso breit wie auf der Abbildung und auch die obere, unvollkommene und durch die langen Oberschwanzdecken verdeckte, ist vorhanden. Der einzige Unterschied beruht auf der Schwanzlänge. Dieser ist nicht ganz so kurz wie bei den Exemplaren aus Ecuador.

Man könnte nun den Fundort der beiden Stücke anzweifeln. Eine Verwechslung wäre bei einem der beiden Stücke allenfalls möglich, da dasselbe von SCHNEIDER in Basel 1875, zusammen mit anderen Bahia-Arten, gekauft ist. Bei dem Exemplar Nr. 893 ist aber jede Fundortsverwechslung ausgeschlossen. Es wurde von EWALD oder FRANZ KAEHNE (zwei Brüdern oder Vater und Sohn) gesammelt, welche vom Anfang des vorigen Jahrhunderts bis 1838 in Bahia für das Berliner Museum sammelten: Aus dem alten Katalog des Berliner Museums ergibt sich, daß es nur dieses Exemplar gewesen sein kann, welches den ILLIGER'schen Manuskriptnamen *Falco concentricus* trug, welchen Namen LESSON-Traité d'Ornithologie 1831, p. 60 mit höchst unvollkommener Beschreibung für Vögel von Cayenne, die natürlich *Micrastur gilvicollis* sind, anwandte.

Das von KAEHNE gesammelte Bahia-Exemplar des Berliner Museums ist dann gut von CABANIS in TSCHUDIS „Fauna Peruana“ Ornithologie 1845—46, p. 98 als *Climacocercus concentricus* beschrieben worden

CABANIS erwähnt dann noch als hierher gehörig ausgefärbte Exemplare des Berliner Museums von Para und Cayenne. Ein Vogel von Para befindet sich nicht mehr dort und ein altes ausgefärbtes Exemplar von Surinam (nicht Cayenne) gehört nicht hierher, sondern ist *M. gilvicollis*.

Weder in RIDGWAY: „Monograph of the Genus *Micrastur*“ (Proc. Ac. Philad. 1875, p. 470—502) noch in GURNEY: „A List of the Diurnal Birds of Pray“ 1884, p. 117—126 ist ein Exemplar irgendeiner der jetzt als Subspecies von *Micrastur ruficollis* angesehenen Formen erwähnt, welches nur eine einzige sichtbare, dazu auffallend breite weiße Schwanzbinde zeigt.

Dagegen erhalte ich, gerade im Begriff diese Notiz abzuschließen, einen Brief von Dr. SASSI mit Bemerkungen über zwei im Wiener Museum stehende, von NATTERER im Dezember 1834 bei Para gesammelte Stücke, von denen das eine ♂ ad. nur

eine einzige mittlere Schwanzbinde, das andere, ein etwas jüngeres Exemplar mit nur unvollkommener Bänderung der Unterseite, eine deutliche und eine obere, von den Oberschwanzdecken verdeckte Binde zeigt, also ganz wie die *plumbeus*-Typen von Nordwest-Ecuador und wie die zwei Bahia-Exemplare. In der Färbung der Oberseite besteht nach SASSI kein Unterschied zwischen diesen beiden Para-Exemplaren und zwei ausgefärbten Exemplaren des *M. gilvicollis* von Cayenne.

Der Beschreibung SASSI's nach muß ich annehmen, daß auch diese 2 Exemplare zur SCLATER'schen Art gehören.

Ich gebe zunächst nun die Flügel- und Schwanzmaße. Die der zwei andern im Brit. Mus. befindlichen Stücke 'aus Ecuador war Mr. SCLATER so freundlich, mir einzusenden.

Typus ♂	Esmeraldas (nach SCLATER)	Fl. 178 mm	Schw. 125 mm
♀	Corondolet	Fl. 167 mm	Schw. 133 mm
♂ (?)	Bulun " "	Fl. 167 mm	Schw. 125 mm
Exemplar des	Tring Mus. juv. (fide SCLATER)		
	ad. (fide HELLMAYR in litt.)	Fl. ? mm	Schw. 143 mm
Wien ♂ ad	} nach Para } SASSI "	Fl. 178 mm	Schw. 140 mm
juv.		Fl. 180 mm	Schw. 150 mm
Berlin. Mus. Nr. 24586	Bahia	Fl. 183 mm	Schw. 163 mm
" " Nr. 893		Fl. 184 mm	Schw. 154 mm

(KÄHNE leg. vor 1815)

Das mir von Prof. HELLMAYR freundlichst mitgeteilte Schwanzmaß des in der ROTHSCHILD'schen Sammlung (jetzt im American Museum New York) befindlichen Ecuador-Stückes beweist, daß hinsichtlich der Schwanzlänge zwischen Ecuador-Stücken und solchen von Para kein wesentlicher Unterschied besteht, während bei den Bahia-Exemplaren, welches aber ♀♀ sein mögen, der Flügel etwas, der Schwanz wesentlich länger ist.

Da nunmehr Vögel mit ganz oder fast gleicher Färbung in den Verbreitungsgebieten von *M. r. interstes* (Nordwest-Ecuador) von *M. r. gilvicollis* (Para) und *M. r. ruficollis* (Bahia) nachgewiesen sind, so kann wohl an der Artselbständigkeit von *Micrastus plumbeus* Scl. kein zweifel bestehen. Diese Art kommt also nicht nur, wie bisher angenommen, in Nordwest Ecuador vor, sondern ist von dort über das ganze mittlere Brasilien zum mindesten bis Para und Bahia verbreitet.

Das Jugendgefieder ist noch ganz unbekannt, da nach HELLMAYR (in litt) das in der ROTHSCILD-Sammlung befindliche Stück sich im Alterskleid befindet und die von SCLATER angeführten Unterschiede in der Streifung der Unterseite auf individueller Abänderung beruhen sollen.

Ob die geringen Unterschiede in der Färbung der Oberseite zwischen Ecuador-Stücken und Brasilianern und insbesondere die größere Schwanzlänge der Bahia-Stücke in geographischer Rassenbildung ihre Ursachen haben, kann nur Untersuchung weiteren Materials ergeben.

Den Herren Prof. Dr. LAUBMANN, München, Dr. MERTENS, Frankfurt a. M., Dr. SASSI und Prof. HELLMAYR, Wien, Mr. W. L. SCLATER und Mr. N. B. KINNEAR, London und Mr. H. B. CONOVER, Chicago spreche ich für geliehenes Material und wertvolle Auskünfte meinen herzlichen Dank aus.

Der Bestand des Weißen Storchs (*Ciconia c. ciconia*) in Ostpreußen 1931.

Von Ernst Schüz, Vogelwarte Rossitten.

Wenn man Unterschiede und Aenderungen im Bestand des Weißen Storchs erkennen will, so bietet sich die beste Möglichkeit in der Provinz Ostpreußen: sie ist wohl das storchreichste Gebiet in Deutschland und zeigt trotz des Ausfalls von Gebirgen eine landschaftliche Mannigfaltigkeit, die sich im Bestand der meisten Lebewesen und gewiß auch des Storchs auswirken muß.

Frühere Bestandsaufnahmen.

M. BRAUN übersandte von der Faunistischen Sektion der Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft in Königsberg Pr. aus 1905 an die Ortsschulinspektionen der Provinz Ostpreußen Rückantwortkarten mit Anfrage nach „Namen der Ortschaft — Anzahl der Storchnester, besetzt, unbesetzt — Davon auf Bäumen“. Von 492 Ortsschulinspektoren — damals die Herren Geistlichen — äußerten sich trotz wiederholter Anmahnung 51 nicht, so daß die Bestandsaufnahme unvollkommen blieb. M. BRAUN benannte in seinen 2 bzw. 3 auf diese